

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Edelherz-Heft geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.- monatlich, Mt. 3.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ansonsten durch den Postweg. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Spezial-Vertriebsanstalt“ 18 sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Überbach die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an verpachteten Tagen und Plätzen wird kein Gewähr übernommen.

Montag, 29. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 52. • 65. Jahrgang.

Neue hocherfreuliche Erfolge unserer Unterseeboote!

Ein großer englischer Hilfskreuzer versenkt.

W. T. B. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) Amtliche englische Meldung: Der Hilfskreuzer „Laurenti“ (14 892 Tonnen) ist am 25. Januar an der syrischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

Wieder 32 Schiffe mit wertvoller Ladung von drei U-Booten versenkt.

Drei Fischdampfer aufgebracht.

W. T. B. Berlin, 29. Jan. (Drahtbericht.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat 11 Fahrzeuge mit 32 469 Tonnen, ein anderes hat 8 Schiffe mit 32 244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich 7 Kohlendampfer mit Kohlenladungen nach feindlichen Ländern, 2 Dampfer mit 13 200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, 1 Dampfer mit Bleierzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Grubenholz, Fische und sonstige Bannware geladen. Von dem ersten Unterseeboot wurde außerdem ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite Unterseeboot 9 Gefangene eingebracht.

Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt, von zusammen circa 12 000 Tonnen; unter ihnen befanden sich 4 Schiffe mit Kohlen, 6 mit Grubenholz, 1 mit Erz, 1 mit Blei und 1 mit gemischter Bannware.

Schließlich hat eines unserer Unterseeboote drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in die heimischen Gewässer eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

W. T. B. Kapstadt, 29. Jan. (Drahtbericht. Reuter.) Der Kapitän und die ganze Besatzung der von einem deutschen U-Boot am 4. Januar versenkten russischen Bark „Rube“ ist hier gelandet.

Noch 19 Dampfer vom Dezember vermisst.

Br. Haag, 29. Jan. (zb.) Aus London wird mitgeteilt, daß nach privaten Mitteilungen von London im Monat Dezember noch 19 Dampfer als vermisst angegeben werden, über die bisher keine Mitteilungen veröffentlicht werden. Vierzehn davon sind englisch.

Zum letzten Torpedobootsgefecht.

Die Bestätigung der englischen Verluste von holländischer Seite.

W. T. B. Rotterdam, 27. Jan. Holländischen Schiffahrtskreisen zufolge ist in dem Seegefecht an der flandrischen Küste ein englischer Zerstörer gesunken und ein zweiter so schwer beschädigt worden, daß auch er als verloren gelten muß.

Lebhafte Gefechtsaktivität an der Westfront.

Die feindlichen Angriffe überall restlos zusammengebrochen.

Der Tagesbericht vom 29. Januar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayrischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das dem Feind verlustreich zurückwich. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville, St. Saast, auf dem Korridor der Aisne und nördlich vom Pic sur Rive blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg.

Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Sektor der Maas herrschte taufüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuerbereitschaft überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. Zu unserem sofort einsetzenden Feuer fluteten sie zurück. Von Mittag an lag starke Ar-

tilleriewirkung auf unseren Gräben. Es erfolgten noch heftigen Feuerwellen nach drei französische Angriffe, die sämtlich restlos zusammenbrachen.

Die beiden westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badische Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Fuß breit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Sagen brachte ein Erkundungsvorstoß neue Gefangene ein.

Nach starker Feuerbereitschaft drangen auf dem Hartmannsweiler Kopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und feierten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Ka schränkten unsichtbares Wetter und Schneetreiben die Gefechtsaktivität ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Blota-Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben. Im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangener abgenommen.

Deutsche Stabstruppen holten an der Karajowa aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Westlich des Karpateser-Alschnittes unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und der mazedonischen Front ist nichts besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englands Angst vor den deutschen U-Booten.

In den täglich sich mehrenden Aufsätzen der englischen Zeitungen und Zeitschriften über die Gefahr des deutschen Kreuzerrieges mit U-Booten kommt die Erkenntnis Englands zum Ausdruck, daß unsere U-Boote stets eine größere Gefahr für England werden. Die englische Zeitschrift „Journal of Commerce“ erklärt, daß nach deutschen Behauptungen bisher 225 U-Boote gebaut seien und 75 Boote der größten Klasse ihrer Vollenbung entgegensehen. Nach dieser englischen Meldung, die sich angeblich auf deutsche Behauptungen stützt, würde demnach unsere U-Boots-Flotte nach Beendigung der neugebauten die beträchtliche Anzahl von 300 Einheiten umfassen. Wir haben zwar bisher von einer derartigen deutschen Behauptung noch nichts gehört, und man kann annehmen, daß es sich vielleicht nur um den Ausdruck der englischen Kiesenangst handelt, aus der solche Nachrichten geboren werden. Wir wissen aber, daß die Anzahl der U-Boote nicht ausschlaggebend ist, sondern daß es der Geist unserer U-Boots-Flotte ist, der die großen Erfolge erzielt hat, die jetzt wieder aufs neue in der englischen Presse mitgeteilt werden. Nach einer Nachricht der „Daily Chronicle“ sind im November über 30 000 und im Dezember 500 000 Tonnen englischer Schiffraum versenkt worden. Die beiden letzten Monate haben demgemäß der englischen Handelsflotte den Verlust von nicht weniger als 800 000 Tonnen Schiffraum gebracht. Diese Tatsache allein zeugt am besten für den Geist, der unsere U-Boots-Flotte beherrscht. Die englischen Zeitungen weisen, wie wir mitteilten, darauf hin, daß im November und Dezember der dritte Teil des gesamten Verlustes der vorangegangenen 27 Kriegsmonate zu verzeichnen gewesen ist. In dieser ungeheuren Zunahme der Schiffverluste sieht die englische Zeitung die größte Gefahr für England, da der für den Handel verfügbare Schiffraum nur sehr gering ist. Von den 16 Millionen Tonnen des gesamten Schiffraumes wird nämlich mehr als die Hälfte für militärische Zwecke verwendet, scheidet also demgemäß für den Handel aus. Auch der Rest ist dem freien Handel nicht verfügbar, sondern nur ein Bruchteil davon kann zu Geschäftszwecken verwendet werden. Nun hat England allerdings eine Reihe von Verbrennungsdampfern in Großdampfern umgewandelt. Außerdem wurden jedoch von der englischen Regierung neue Vorschriften über die Größe der zulässigen Deckschiffung der englischen Handelschiffe herausgegeben. Auf diese Weise soll der Laderaum Englands vergrößert werden. Ferner wird auf englischen, japanischen und amerikanischen Werften mit Hochdruck für die Vergrößerung der englischen Handelsflotte gearbeitet. Angeblich soll der jährliche

Zuwachs eine Million Tonnen betragen. Wer aber die Schwierigkeiten, mit denen England im Kriege beim Schiffbau zu kämpfen hat kennt, der weiß, daß diese Zahl bei weitem zu hoch gegriffen ist. Nun kann man trotzdem als richtig unterstellen, daß der Zuwachs an Laderaum jährlich eine Million Tonnen beträgt, ohne daß dadurch die Lage Englands günstiger wird. Wenn man berücksichtigt, daß nach der englischen Mitteilung, allein in zwei Monaten 800 000 Tonnen Schiffraum verloren ging und dabei die ungeheure Steigerung unserer U-Bootsaktivität von Monat zu Monat in Rechnung stellt, dann kann man erkennen, welchen geringen Einfluß selbst der Zuwachs von einer Million Tonnen in einem Jahre auf die Lage Englands ausübt. Abgesehen davon, hat jüngst ein neutrales Blatt davon gesprochen, daß auch die neutralen Handelschiffe es sich immer mehr überlegen werden, ob sie den gefährlichen Handel mit England bei dem ungeheuren Risiko, das durch die deutsche U-Boots-Flotte geschaffen wurde, noch weiter in dem alten Umfang werden betreiben können. Aus allen diesen Tatsachen erkennt man, wie berechtigt die englische Angst vor unseren U-Booten ist.

Die Lage im Westen.

Zum Kammervotum für Briand.

W. T. B. Paris, 28. Jan. Auf der Kammerfrühung ist nach nachzutragen: Nach Briand sprachen mehrere Redner. Debouze von den Vereinigten Sozialisten billigte es, daß die Regierung die Ehre Frankreichs nicht durch die Verschlechterung einer kleinen Nation besetzt habe, und erklärte, er bringe eine Tagesordnung ein, um eine Politik anzugeben, die die Regierung von morgen an werde befolgen müssen, nämlich keine Scheindiplomatie mehr und Achtung der griechischen Neutralität. Briand blieb dabei, daß er nur die Tagesordnung Lenoir annehmen könne und wies die Tagesordnung Debouze zurück, die nicht glatt das Vertrauen ausdrücke. Die Kammer lehnte darauf mit 313 gegen 147 Stimmen die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Debouze zugunsten der Tagesordnung Lenoir ab.

Der Ärger der rechtsstehenden Presse über die Geheimhaltung der französischen Kammer.

W. T. B. Bern, 27. Jan. Anlässlich der Geheimhaltungen der französischen Kammer erneuert die rechtsstehende Presse ihre Angriffe gegen das Parlament. „Action Française“ sagt, es sei ärgerlich, daß man sich mit dem Jolidarisch erkläre, was jetzt hinter geschlossenen Türen geschähe. Ein Volk, welches arbeite und kämpfe, liebe die Schwägererei nicht. „Gaulois“ rät der Kammer, immer in geheimen Sitzungen zu tagen, und nur ausnahmsweise öffentliche Sitzungen abzuhalten, in denen man sich vielleicht zuweilen mit weniger wichtigen Fragen beschäftigen könnte. Auf diese Weise würde das Parlament jeder Kritik an ihren Handlungen, Reden und Abstimmungen entgehen.

Die Nachmusterung in Frankreich.

W. T. B. Bern, 29. Jan. (Drahtbericht.) Nach einer Besprechung mit dem Unterstaatssekretär Bernard und im Einvernehmen mit der Regierung hat der Heeresauschuß der Kammer betreffs des Nachmusterungsantrags folgendes beschlossen, daß die vor dem Krieg zurückgestellten, für untauglich befundenen Mannschaften nachgemustert werden sollen. Die Ausgemusterten sollen die gleiche Zahl von Mannschaften der letzten Jahrgänge an der Front ersetzen, welche im Landesinnern für Landesverteidigungszwecke beschäftigt werden sollen.

W. T. B. Paris, 26. Jan. Der Heeresauschuß der Kammer hat alle bisher geprüften Anträge zum Nachmusterungsgesetz verworfen.

Todessturz eines französischen Fliegerleutnants.

W. T. B. Bern, 29. Jan. (Drahtbericht.) Der Fliegerleutnant Samat stürzte bei einem Nachtflug vongenen über Paris ab und wurde getötet.

Explosion in einer französischen Sprengstofffabrik.

W. T. B. Paris, 29. Jan. (Drahtbericht. Reuter.) In einer Fabrik in Rassy bei Paris ereignete sich eine Minisprengstoffexplosion, wobei 1 Person getötet und 15 verwundet wurden.

Die Kohlennot in Paris.

Br. Bern, 29. Jan. (zb.) Der Kohlenmangel in Paris wächst zu einer Katastrophe aus. In Paris und Umgebung ereignen sich zahlreiche Todesfälle infolge der Kälte. In den Straßen stehen vor den Häusern der Kohlenhändler Reihen von Frauen, viele mit ihren Kindern. Herbe deutet bereits auf die öffentliche Gefahr hin, die die Kohlenfrage bedeutet. Die Französin sei ein gutmütiges Wesen, so lange es ihr gut geht; doch müsse man wissen, wessen sie fähig ist, wenn sie in Zorn gerät. Diese Frauen, die ihre Männer an der Front haben, sind offenkundig mit ihrer Geduld zu Ende. Die elektrischen Straßenbahnhälften in der Umgebung von Paris haben zum großen Teil ihren Betrieb eingeschränkt.

Die Friedenssehnsucht an der engl. Front.

Der englische Schriftsteller H. G. Wells schreibt nach einer Rückkehr von der Front in der 'Daily News' vom 19. Januar ein Artikel, worin es u. a. heißt: Es gibt jetzt, wo der Krieg sich seinem Ende zuneigt, zwei verschiedene Richtungen. Die eine wünscht nur zu wissen, wann der Friede kommen wird, die andere, aus komplizierteren Naturen bestehend, verlangt zu wissen, wie. Zur ersten Gruppe gehören fast alle Männer an der Front, wo man den Krieg so satt hat, daß man irgend einen Frieden, der nicht geradezu das Eingeständnis der Niederlage in sich schließt, willkommen heißen würde. Niemals in der Weltgeschichte ist ein Krieg weniger vollständig gewesen. Der Soldat träumt nur von der endgültigen Rückkehr und die zu Hause Geduldeten vom Überfluß an Stelle von Entbehrung. Unter diesen Umständen ist die Frage nach der Dauer des Kriegs nur zu natürlich. Der Verfasser zählt seine verschiedenen Prophezeiungen bei Beginn des Kriegs auf und gibt offen zu, sich recht gründlich getäuscht zu haben.

Zur Lage in den französischen Kolonien.

W. T.-B. Bern, 28. Jan. 'L'Express' meldet, es stehe eine Kolonialwaren-Transportkrise bevor. Die Güter in den Kolonien sei im Vorjahr ausgezeichnet gewesen. Die großen Lager von Bodenerzeugnissen und Rohmaterialien könnten infolge Schiffsmangels nicht nach Frankreich gebracht werden. Durch das Zurückgehen der Ausfuhr aus den Kolonien sei gleichzeitig auch das Budget aller Kolonien bedroht, da die Haupteinnahmequelle des Kolonialbudgets in den Ausfuhrzöllen liege, so daß für die Kolonien auch eine Finanzkrise zu erwarten sei.

Halblose Gerüchte über die Schweizer Mobilisierung.

Die Nachricht von der Mobilisierung einiger Schweizer Divisionen hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Diese sind teilweise so unsinnig, daß jeder Vernünftige selbst ihre Halblösigkeit hätte erkennen können. Um so schärfer müssen solche leichtfertige Schmäherereien beurteilt werden. Denn zu irgend welcher Beunruhigung liegt selbst für die Grenzgebiete nicht der mindeste Grund vor. Auch hat der Verlauf des Kriegs gezeigt, daß unsere Oberste Heeresleitung allen beobachteten Maßnahmen der Feinde nach immer rechtzeitig zu begegnen gewußt hat. Den gewissenlosen Schwärmern aber, denen nicht das eigene Verantwortlichkeitsgefühl den Mund schließt, sei nochdrücklich in Erinnerung gerufen, daß die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung solcher Kriegsgerüchte unter strenger Strafe gestellt ist.

Die Wilson'schen Zirkel im Sande.

Zu Wilsons Botschaft an den amerikanischen Senat macht die Wiener 'Neue Freie Presse' folgende treffenden Bemerkungen:

Der Präsident ist Zuschauer eines Krieges, in dem Frankreich allein schon nahezu 4 Millionen an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen verloren hat. Er nähert sich den wüsten Stätten des Modernen mit einer Ansprache über die Grundzüge, wie Staaten sich bilden sollen. Manches ist klug, manches ist auch wahr in dieser Ansprache. Einiges läßt uns ein bißchen neidisch seufzen, weil aus dem Ton herauszuhören ist, daß solche Jugend, so viel Zufriedenheit doch nur der Satte haben könne.

Da fragen wir uns allerdings, ob der Präsident Wilson, der ringsherum ein großes Volk sieht in einem Lande, das die kostbarsten Güter der Erde hervorbringt, im Reichthum schwelgt, im Luxus, der jetzt seinen Mittelpunkt in New York hat, die richtige Vorstellung haben könne von einem Krieg, in dem den Kindern, den nährenden Müttern und den Kranken nur der Bruchteil von einem Liter Milch zugewiesen wird. Weiß er, was die Völker, eine der größten Erscheinungen dieses Krieges, an Hingebung und an Opferfähigkeit leisten, und hat er um die Ursachen sich gekümmert? Wir können die Frage nicht beantworten, aber eine kühle Luft weht aus der Rede, und der Cyclus ist, wie es scheint, zu breit, als daß sich die Stimmungen von Europa dorthin übertragen würden. Allein die lebendige Erwartung hätte sich erfüllen können, daß sich die Vereinigten Staaten erinnern, warum die Kinder, die nährenden Mütter nur den Bruchteil von einem Liter Milch bekommen, warum mit Brot, Mehl und Fett gespart werden muß, und warum keine Völker von England unterjocht und ihrer Selbständigkeit beraubt werden konnten? Der Präsident spricht vom Bedürfnis nach der Freiheit des Meeres. Er hat sie nicht geschöpft, das Recht auf den Handel der neutralen Länder mit den kriegführenden Mächten nie verteidigt oder doch nur auf dem Papier. Baumwolle ist aus den Vereinigten Staaten nach Schweden verschifft worden. England hat die Ware widerrechtlich beschlagnahmt und das Kabinett von Washington ließ es zu. Nach der Veröffentlichung der schwarzen Listen praffelte die Entrüstung in Amerika ein wenig auf. Aber auch diese Gewalttätigkeit gegen Häuser, welche Beschäftigte in den Ländern der Mittelmächte haben und mit dem Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu England and der Entente bedroht wurden, ist gebildet worden. Die Befehlshaber der britischen Kriegsschiffe haben sich sitzlos erdreissen können, die amerikanischen Postfächer zu durchsuchen. Gegen solche Überhebung, die das Glück des Kriegs in Europa und darüber hinaus verzehnfacht, hat der Präsident nur Grundzüge, die im Krieg durch die Unterlassungen sehr geschädigt worden sind und einen unmittelbaren Einfluß auf den Frieden schwerlich haben können. Während geschossen wird, beschreibt er im Sande seine Zirkel.

Das freie Meer soll der Zukunft vorbehalten bleiben, und doch könnte der Präsident dem Frieden näher, wenn er diese Anschauung schon in der Gegenwart nicht bloß als Denker verteidigen, sondern auch als Staatsmann in der Politik durchsetzen wollte. Er wird darüber nicht hinauskommen, daß die Mittelmächte einen Verteidigungskrieg führen und die Entente einen Eroberungskrieg. Munition, Waffen, Geld, Nahrungsmittel und Metalle aus den Vereinigten Staaten sind nur der Gruppe zugänglich, die in den Friedensbedingungen mitgeteilt hat, daß sie große Völker demütigen und verkleinern wolle. Der Präsident hat sich an den Senat gewendet, der verfassungsmäßig das Recht hat, in die Führung wichtiger Teile

der auswärtigen Politik einzugreifen. Vielleicht sitzen in dieser Versammlung, die zu den mächtigsten der Welt gehört, einige Männer, die von der Erhabenheit der Grundzüge für die Zukunft niedersteigen in die Gegenwart, und die Frage sich selbst vorlegen, ob es das letzte Wort der Vereinigten Staaten sein könne, von Kummer heimgesuchten Völkern nur Ratschläge zu geben, die sie nicht befolgen können, ohne sich zu verlieren. Frieden und Wohlfahrt hat der Präsident bei seiner Wahl versprochen. Die Ansprache im Senat ist keine Erfüllung.

Wie Amerika Neutralität ausübt!

Man schreibt uns: In Pernambuco sind 18 Amerikaner von einem der durch die 'neue Wäde' gelaperten feindlichen Schiffe gelandet. Sofort hat Staatssekretär Lansing den Gesandten in Rio de Janeiro aufgefordert, festzustellen, ob die Rechte der Amerikaner gewahrt worden sind. Also ein jeder Erfolg von unserer Seite wird sogleich darauf geprüft, ob von unserer Seite eine Verletzung, Überschreitung oder Nichtachtung der bestehenden Verträge vorliegt. Wie aber war es möglich, daß der von dem tapferen Bodewich in Swinemünde als Priese eingebrachte Dampfer 'Harrowdale' einen amerikanischen Hafen verlassen konnte, wenn er 6300 Kisten mit Geschwätzen und viele andere Explosivstoffe an Bord hatte, wobei aber auch — und hier liegt der Schwerpunkt — Passagiere führte? Nach den amerikanischen Schiffsverkehrsregeln darf ein Schiff niemals Passagiere an Bord nehmen, sobald irgend welche Explosivstoffe verladen werden. Wie weitgehend die amerikanische Regierung dieses Gesetz handhabte und wie scharf sie in diesem Punkt vorging, erhellt aus der Anordnung, daß die Passagierdampfer nicht einmal das geringe Quantum an Pulver (für Rothschiffe auf See), sowie die Raketen und Signallichter (Blaufeuer, unter Deck an einem sonst sicheren Ort verstauten durften, sondern diese Explosivstoffe — weil feuergefährlich — auf dem obersten Deck (dem Promenadendeck) in einem Boot unterbringen mußten. Bevor ein Schiff den Hafen verläßt, muß der Kapitän das Schiff bei der Steuerbehörde auslizieren, und bei dieser Gelegenheit müssen die Passagierlisten sowie die Manifeste (Radeverzeichnisse) vorgelegt werden. Erst wenn bei dieser Prüfung alles in Ordnung befunden ist, wird das certificate of clearance erteilt, auf Grund dessen der Lotse sein Amt übernimmt. So peinlich wurden die Gesetze darüber bis zum Ausbruch des Kriegs gehandhabt, und jetzt? Man gab der 'Lusitania' den Auslizerungschein, obwohl sie Tausende von Kisten mit Munition aller Art an Bord hatte und eine Passagierliste von mehreren hundert Reisenden vorlegte. Und jetzt haben wir wieder den Beweis, daß die 'Harrowdale' mit 6300 Kisten Patronen und Passagieren von Amerika in See gegangen ist, ohne daß seitens der amerikanischen Regierung Einspruch erhoben, geschweige das Auslaufen verboten wurde! Als bald nach Beginn des Kriegs versucht wurde, auf einen in einem amerikanischen Hafen liegenden deutschen Dampfer ein Geschütz nebst Munition zu schmuggeln, um dann in See zu gehen, griff die amerikanische Regierung sofort ein und legte ein Torpedoboot längsseit des deutschen Dampfers, um alle ferneren Versuche zu hindern. Aber englische Dampfer laufen ein und aus, obwohl sie Geschütze und natürlich auch Munition an Bord haben. Sobald deutsche Schiffe etwas vornehmen, was die englischen beständig ausführen, ist man in Washington höchst empört und droht mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Heute früh erhielt ich einen Brief aus der Schweiz. Derselbe war von einem Amerikaner aus Washington an meine Adresse in der Schweiz adressiert, also von einem neutralen Lande an ein neutrales. Nichtsdestoweniger war der Brief von dem Franzosen geöffnet und mit dem Stempel 'ouvert par l'autorité militaire' versehen worden. So lassen die Amerikaner es sich von unseren Feinden gefallen, wenn diese die amerikanischen Briefe nach einem neutralen Land von Bord holen und öffnen, bezw. also zurückbekommen, wenn es ihnen beliebt. Dieser Brief bildet nicht den ersten Fall, sondern stellt die von Engländern und Franzosen geübte Praxis dar. Und da sagen die Amerikaner nichts! Solche Auffassung von Neutralität beweisen die Amerikaner, sobald es sich um Handlungen seitens unserer Feinde handelt.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 29. Jan. (Drahtbericht.) Bericht des Generalstabs vom 28. Januar: Mazedonische Front: Vom Prespaee bis zur Struma nur am einigen Stellen das übliche vereinzelte Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Im Wardar-tale Fliegertätigkeit. An der Küste des Ägäischen Meeres zwischen der Struma und Kavalla lebhafteste Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug fiel nördlich Kavalla zu Boden. Der Flieger wurde gefangen genommen, das Flugzeug ist unverfehrt. Rumänische Front: Vereinzelt Geschütze- und Artilleriefeuer auf beiden Ufern der Donau bei Jacea und Galatz.

Zelaterinoslaw, die neue Residenz des Königs von Rumänien.

Br. Stockholm, 29. Jan. (zb.) Laut 'Auklöse Stowo' ist es sicher, daß der König von Rumänien mit seinem ganzen Hofe den Palast Potemkin in Zelaterinoslaw in Südrußland als Residenz für sein Exil gewählt hat. Volk, Parlament und Ministerien werden teilweise nach Cherson, teilweise ebenfalls nach Zelaterinoslaw übersiedeln. 'Dien' zufolge haben alle Banken in Jassy ihre Sachen gepackt und befinden sich bereits auf russischen Boden. Fünf Tage vor ihrer Übersiedelung liegen sie ihre Klienten alle dort deponierten Wertpapiere innerhalb fünf Tagen aus den Kassenfächern abholen, da sonst die Banken für etwaige Verluste während der Übersiedelung nicht aufkommen könnten. Das vertrapte rumänische Parlament soll nur in der alleräußersten Not einberufen werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Rückkehr deutscher Kinder aus Astrachan. W. T.-B. Kopenhagen, 28. Jan. Dem Petersburger Telegraphen-Bureau zufolge bewilligten die russi-

schen Militärbehörden auf die Bitte der deutschen Darmherzigen Schwestern von Wassow, die zugeht die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland besuchen, das Besuch des roten Kreuzes, 13 deutschen Kinder in Astrachan, deren Eltern gestorben sind, die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten. Der Abgesandte des deutschen roten Kreuzes, Dr. Krebs, der sich gegenwärtig in Rußland befindet, übernimmt es, die Kinder nach Deutschland zu führen und reiste bereits nach Astrachan ab.

Ein waffenloser Bundesgenosse Deutschlands.

Den 'Stimmen aus dem Osten' wird geschrieben: Unter den zahlreichen Fremdvölkern Rußlands gibt es nur ein einziges, dessen Eöhne nicht in den Meeren ihres Unterdrückers kämpfen: Finnland. Die der russischen Regierung wohl bekannte Gesinnung der Finnländer, der Geist, der sie belebt, hat sie vor diesem tragischen Schicksale bewahrt. Vielsach ist in russischen Regierungskreisen die Frage der Einführung der russischen Militärdienstpflicht in Finnland erörtert worden, allein bis jetzt ist das Ergebnis immer ein negatives geblieben. Ungeachtet aller Gerüchte stehen immer noch keine Finnländer im Felde gegen die Mittelmächte. Der Vorschlag der westlichen Verbündeten Rußlands, die finnländische Autonomie wiederherzustellen, um als Gegenleistung die allgemeine Wehrpflicht fordern zu können, ist auch unbeachtet geblieben. Denn die Regierung in Peteraburg betrachtet — mit Recht! — die Finnländer als sehr 'unzuverlässig'. Die besonders zu Anfang des Krieges dann und wann auftauchenden Benennungen 'finnländisches Korps', 'finnländische Schützen' usw. beziehen sich nur auf den Standort russischer Truppenteile. — Durch seine ablehnende und entschlossene Haltung hat Finnland bewirkt, daß die Zahl der bezw. deutscher Soldaten um mindestens 300 000 Mann niedriger gehalten worden ist, als sie sonst gewesen wäre. 300 000 kräftige, abgehärtete, kaltblütige Soldaten, die besten Schützen im ganzen russischen Reich. Diese Lastade sollte nicht vergessen werden. Sie bedeutet etwa dasselbe, als ob 150 000 Finnländer in den Meeren der Zentralmächte gekämpft hätten.

Aber auch gewisse andere Tatsachen sind von Interesse. Im Sommer und Herbst 1916 sind von der deutschen Presse verschiedene Ereignisse in Finnland — und in den finnländischen Gewässern — erwähnt worden, die den russischen Militärbehörden Kummer und Schwierigkeiten verursacht haben. Und jetzt hören wir von jungen Finnländern, die nicht nur die Landesflucht einem etwaigen russischen Militärdienst vorziehen, sondern sich auch nicht scheuen, mit bewaffneter Hand einen Weg durch die russische Grenzsperrre zu brechen. Innerhalb des großen, kummern russischen Reiches, von dessen inneren Verhältnissen nur einander widerwärtende Gerüchte unheimere Auskunft geben, weicht Deutschland tatsächlich einen Bundesgenossen zu besitzen. Rußland selbst hat es so gemocht. Anstatt die dem Großfürstentum zugesicherte Autonomie und die wolke westeuropäische Kulturform Finnlands zu respektieren, hat es die Bevölkerung dieses nördlichen Grenzlandes zu einer entschlossenen Fortsetzung des alten Kampfes gegen den Osten getrieben.

Der Krieg der Türkei.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Amtlicher englischer Bericht.

W. T.-B. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) In der Nacht vom 25. zum 26. Januar erneuerte der Feind seine Versuche, das am 25. Januar verlorene Gelände wiederzugewinnen. Er wurde mit schweren Verlusten abgewiesen. Am 26. Jan., morgens, schrieben wir die von den Türken im Gegenangriff am 25. Januar wieder besetzten Gräben an und nahmen sie wieder in Besitz. Am Nachmittag des 26. Januar machte der Feind zwei heftige Gegenangriffe, die in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer völlig zusammenbrachen. Der Feind hat schwerste Verluste. In dem von einer unserer Brigaden besetzten Gräben fanden wir 400 türkische Leichen, während unsere Brigade nur einen Verlust von 200 Mann hatte, wir haben jetzt unseren Gewinn befestigt.

Der Krieg gegen Italien.

Neue Tätigkeit Giolittis.

Br. Amsterdam, 29. Jan. (zb.) Meldungen aus Rom lassen neue innerpolitische Umwälzungen als bevorstehend erscheinen. Der frühere Ministerpräsident Giolitti, der vor einigen Tagen aus seiner freiwilligen Verbannung zurückkehrte, entfaltet trotz aller Drohungen der kriegsbeherzigen Presse eine rege politische Tätigkeit. Er empfängt täglich Senatoren und Abgeordnete zu längeren Besprechungen. Viel Beachtung finden auch andauernde Beratungen des Königs mit den Ministern und Senatoren.

Leuerungsunruhen in den Städten.

Br. Amsterdam, 29. Jan. (zb.) Nach einer Londoner Meldung sind in italienischen Städten wegen der Kohlennot und der Lebensmittelteuerung Unruhen ausgebrochen. In Benedig mußte Militär aufgeboden werden.

Die Ermunterungsrede eines italienischen Ministers.

W. T.-B. Rom, 29. Jan. (Drahtbericht. Agencia Stefani.) Minister Bianchi hielt eine Rede über die Verbrauchsbeschränkung. Nach den üblichen Umständen gegen die Feinde, die Ansprache darauf erhoben, sich zivilisiert nennen zu dürfen, aber ihre wissenschaftlichen Entdeckungen nur benutzen haben, um die Zerstörung der Zivilisation (!) zu beschleunigen, erklärte der Minister die Lage Italiens sei zwar in jeder Beziehung ermutigend, das habe aber die Regierung nicht von der Verpflichtung befreien können, in die Zukunft zu schauen und rechtzeitig Vorkehrung zu treffen. Der Friede sei solange noch nicht möglich, als im deutschen Volke die überhandnante Vorstellung von

Kurhaus-Veranstaltungen

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr. Nachmittags 4 Uhr: 1. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von F. v. Flotow.

Abends 8 Uhr: 1. Ouvertüre z. Oper „Der Schmied von Ruhla“ von Fr. LUX. 2. Finale aus „Prometheus“ von L. v. Beethoven.

Die vollständigen Kurszettel

vom 31. Dezember 1916, enthaltend sämtliche an der Berliner, Frankfurter und allen übrigen deutschen Börsen gehandelte Wertpapiere.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. Rasierseife.

Theaterschule von Schreiber's Konservatorium und Hof's Gesangsinstitut.

Biomatz große Dose 2,45 M. Drogerie Vade, Taunusstraße 5.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Ein Pelz, 1 Ledersofa mit 2 Sesseln, 1 groß. Spiegel mit Unterfaß, ein Kleiderkasten usw.

Moderner Pelz, Kaufschuß, sehr billig zu verkaufen.

Ein fast neuer Bekleinstügel (Miniatur), 4 Wöden im Gebrauch.

Herrschafts-Einrichtung, gut erhalten, gegen Kaffe zu laufen gesucht.

Für Schreiner und Geschäftskente, Eine Partie Holz, Bretter und Einrichtungsgegenstände.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung. Wegen beabsichtigter Auflösung meines Geschäfts gebe ich alle auf Lager befindlichen Gold-, Silber- und versilberte Waren.

Julius Rohr, Juwelier, Eckhaus der Neugasse und Friedrichstraße.

Zur Konfirmation Kleiderstoffe und Samte J. Hertz Langgasse 20. Mein Modeheft für Konfirmations-Kleider mit Abbildungen der neuesten Macharten.

Osram-1/2-Watllampen Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Vertils, Schreibstisch, Chaiselong, Waschtom., Kleiderst., Sofa, Tisch, Nachtsch., Spiegel, aus erb. billig zu verk. Adlerstraße 53, Part.

8-10 Schreibmaschinen, Continental u. Adler, auch einzeln neuen Kaufmann gesucht.

Klavier gesucht, Off. u. T. 404 an den T-gbl.-Verl.

Gebrauchte Möbel jeder Art läuft Fran Zimmermann, Morikstr. 40, 3. Teilsparie genügt.

Kaufe gegen sofortige Kasse vollständige Wohnung, u. Zimmer-Einricht., Nachtsch., einzelne Möbelstücke.

Wer zahlt am besten für einzelne Möbelstücke, komplette Wohn- u. Zimmer-Einrichtungen.

Bis zu 20% zahle ich mehr wie die Konkurrenz für gebr. Möbel u. Betten.

Paraffin-Abfälle, Stearin-Abfälle, Wachs-Abfälle, M. D. Grub, 11 Kirchgasse 11.

Seifforten auch Weifforten, Flaschen, Säde, Rosshaar, Gafentelle.

Eine Fahrt gutes Heu zu kaufen gesucht, J. Gauer Wwe., Felkenstraße 18.

Gute Privatfrisen e gesucht, Welden vorm. 12-1 Uhr.

Tücht. jung. Alleinmädchen per 15. Februar gesucht.

Hausmädchen für bald od. später gesucht.

Tücht. Fuhrmann gesucht, Reichwein, Hellmündstr. 1.

Jg. gewerkter Buriche, 16-18 Jahre alt, sofort gesucht.

Dir von Herrn Dr. Lang innengehabte 5-Zimmer-Wohnung.

Verloren Porten mit Schlüssel v. Rossstraße bis Eisfabrik.

Verloren goldenes Kettenarmband, Gegen Belohn., abzug. Leberberg 8.

Braune Pelzstola! Samstagabend auf dem Wege Zimmermannstr. Fleischstraße.

Verloren für d. l. d. Wartburg, Beamtenverl. Pelzmuff, Andenl. a. d. O. d. W. d. Wöbr. Bel. Schlichterstr. 13, 3.

Verloren Lederhandtasche, Inhalt Portemonnaie, Röhren, Aspirin, ein Schlüssel.

Verloren, Gilz v. Frankf. gestern abend od. Bahnh. Wiesb. Schm. Danblosser verlore.

Verloren, Der Hinder des schwarzen Täschens, das am 20. Jan. früh morgens in der Balkmühlstraße.

Verloren, Ein Laternenstiel mit Licht Samstagabend verlore.

Deutscher Schäferhund, auf den Namen „Luz“ hörend, entlaufen.

Königl. Theater. 1/8 1. Parlett, 1/8 2. „ 1/8 1. Rangg. abzugeb. Born & Schottenfels.

Reisen Sie nicht ab ohne Ihr Gepäck versichert zu haben. Je M. 1000 Versicherungswert M. 2 Prämie. Born & Schottenfels.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse.

Wiesbadener Frauenchor. Märchenabend 10. Februar. Mittwoch keine Probe, Freitag 2. Februar: Hauptprobe im Klub.

Zufolge des Krieges stillliegendes Kontor, mit Schreibmaschinen, Duplicationsapparaten, Fernsprecher versehen übernimmt schriftliche Arbeiten jeder Art.

Pelze modernisieren und umarbeiten, einfüttern u. bordieren. Die noch vorhandenen sehr eleg. Moden- u. Jagdgarnituren.

Modernisierungs- und Reparatur-Anstalt für Pelzwaren im Hause „Schönenhof-Apothek“, Langgasse 11, 1. Stod. L. Grosshut.

Heute Sonntag früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, aber doch ganz unerwartet, meine liebe Frau.

Heute nacht entschlief im 77. Lebensjahre unsere liebe, gute Schwester, Tante, Grosstante und Urgrosstante.

Fräulein Louise Thomae. Im Namen der Hinterbliebenen: Professor Moritz Schreiber.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

**Für Buchhaltung
u. sonst. Büroarb.**

gut ausgebildete Pers. gesucht.
Wir empf. unsere Vollkurse
zur gründl. kfm. Gesamt-Ausb.
Befähigte Damen und Herren
werden im eig. Interesse um
baldische Anm.e.d. ersucht.
„Ins Hut Sein“
Herm. und Clara Bein,
Diplom-Kaufl. und Diplom-
Handelsl.,
Rheinstraße 115.

Damenbinden

in gr. Auswahl billigt. (Damenbed.)
Drogerie **Maebus** Taunus-
Parfümerie Straße 25.

Weißer oder roter Haarc

werden in jedem Farbton gefärbt.
Braun od. hüll. blondes Haar schön
hell gefärbt u. auf Wunsch gelblich
gefärbt. Bedien. mit Kopfwäsche
wird billigt berechnet, Haararbeiten,
wie Haarschneid. von best. Haar bill.
ausgeführt. W. Sulzbach, Perückenm.,
Damen- u. Herren-Haare, Särensstr. 4.
Myranol. 57

Mundwasser

kräftigt das Zahnfleisch, konserviert
die Zähne, hat antiseptische Wir-
kung, u. ist ein Vorbeugungsmittel
gegen Keimvergiftung und Entzündung.
= Koch zu alten Zeiten. =

Drogerie **Maebus**, Taunusstr. 25.

Haarwäsche billigt
Drogerie Bade, Taunusstraße 5.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider | Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel | Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke | Schleier-Gépe

Anderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt
Auswählungen bereitwilligt

Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden Eckfriedrichstr.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister, 1179
Oranienstr. 54. Tel. 3041.
Erd- und Feuerbestattung.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.
Lieferung
von und nach Auswärts.



Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde dich geliebter Bruder
Nicht fremde Erde decken.
Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Hiermit die tief erschütternde Nachricht, daß unser guter,
treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam

Schüke Karl Kaiser,

Kriegsfreiw. in einer Masch.-Gew.-Komp. Ref.-Inf.-Regt. 254,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der
Preussischen Tapferkeitsmedaille,
nach 28monat. treuer Pflichterfüllung am 15. Januar 1917,
infolge Kopfschusses, im blühenden Alter von 20 Jahren den
Heldentod fürs Vaterland erlitt.

In tiefem Schmerz:

Frau Käthe Haber, geb. Kaiser, u. Kind
Peter Haber, 5 J. im Felde
Familie Philipp Kaiser
Willy Kaiser, 5 J. im Felde
Fr. Lina Vette, Braut.

Wiesbaden (Dohheimer Str. 73), den 29. Januar 1917.



Wiedersehen war seine Hoffnung,
Trennung unser größter Schmerz.
Wie schmerzlich war dein Scheiden,
Von mir geliebtes Herz,
Weißt nicht, was ich jetzt leide,
In diesem tiefem Schmerz.
Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal ein,
Rahm mir mein liebtes auf der Erde,
Wie kann es denn nur möglich sein.

Am 1. Januar starb in Feindesland infolge einer Kopf-
verwundung unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager,
mein herzenguter Bräutigam

Karl Schlosser,

Schüke im Ref.-Inf.-Regt. 254,
im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefster Trauer:

Familie Philipp Schlosser.
Frieda Schlosser, geb. Schmidt.
Minchen Heuser, Braut.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst-
geliebte, herzengute, treusorgende Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Martha Hertel,

geb. Schmidt,

von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden
zu erlösen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise und Ottilie Hertel.

Wiesbaden, den 29. Januar 1917.
Friedrichstraße 10

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 30. Januar,
nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus.

Am Samstag nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem
Leiden mein herzengutes Kind, unsere innigstgeliebte gute Schwester, Schwägerin
und Braut und liebevolle Tante

Hanna Bohn.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Bohn, Wwe.
Georg Förster und Frau, geb. Bohn.
Hermann Grünwald und Frau, geb. Bohn.
Greta Bongartz, geb. Bohn, und Kind.
Jean Bohn und Frau, geb. Riesner.
Carl Bohn, z. Zt. Güstrow.

Wiesbaden, den 29. Januar 1917.
Dohheimer Straße 100.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des
Südfriedhofes aus statt.

Codes - Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unser lieber, herzenguter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel,

Herr Peter Maus,

nach kurzem, schwerem Leiden im 83. Lebensjahre sanft dem
Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ewald Maus und Familie, Jahnstr. 2.
Wih. Leib und Frau, geb. Maus, Kettelsbestr. 16.

Wiesbaden, den 28. Januar 1917.
Die Beerdigung findet am 31. Januar, nachmittags 3 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
mein lieber Mann, unser guter Vater

August Otto,

Rgl. Lokomotivführer a. D.,

am 27. Januar sanft entschlafen ist.

Die trauernde Gattin:

Wanda Otto.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Januar 1917,
4 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Für die herzlichste Teilnahme bei dem schweren Verluste
unseres lieben Entschlafenen,

Herrn Michael Christian,

Schlossermeister,

sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1917.
Eleonorenstraße 10.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teil-
nahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen
wir Allen auf diesem Wege unseren besten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau D. Diels Wwe.

Wiesbaden, den 29. Januar 1917.
Bleichstraße 1.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Verluste unseres unver-
gesslichen Gatten und Vaters sagen wir hiermit
innigsten Dank.

Wiesbaden, den 28. Januar 1917.

**Frau Franziska Heffrich, Wwe.
und Kinder.**

Danksagung.

Für die mir anlässlich der Ueberführung meines lieben
Sohnes in die heimatliche Erde in so reichem Maße entgegen-
gebrachte Teilnahme, spreche ich Allen, insbesondere Herrn
Consistorialrat Neuböcker für seine trostreichen Worte und
der Militärbehörde auf diesem Wege meinen innigsten
Dank aus.

**Frau Marie Lindner, Wwe.,
Röschen Lindner,**

Edernstraße 12.
Wiesbaden, den 29. Januar 1917.

seiner Kraft und Fähigkeit im Vergleich zu allen anderen Völkern der Welt herrsche, die sich nach der Meinung Deutschlands seiner Herrschaft unterwerfen müßten. Diese Eroberungs- und Herrschaftsucht des deutschen Volkes sei auch ein Beweis für die Nichtigkeit der Überzeugung, daß der Krieg von ihm gewollt und das Friedensangebot nur bezweckt, die Lage zu einer dauernden zu machen, was auch für Italien eine Drohung für die Zukunft bedeute. Dieses Friedensangebot sei deshalb vom Viererband abgelehnt worden. Da jetzt Italien durch die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung gezwungen sei, den Krieg fortzusetzen, verlangte der Minister strengste Disziplin im Lande, denn dies sei die unumgängliche notwendige Bedingung, um den Sieg zu erlangen und werde andererseits die Gegner in Verwirrung setzen, wenn sie ihr Ziel nicht erreichten. Deshalb müsse Italien seinen Widerstand fortsetzen. Es sei notwendig, den Verbrauch einzuschränken und ein strenges Leben zu führen. Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß Italien an diesem Kriege aus politischen, moralischen und wirtschaftlichen Gründen teilnehme, hauptsächlich aber in Hofnung des Geseßes der Selbsterhaltung. Er wünscht, daß auch dies Wilson ganz klar werden möge, der bei aller edlen Absicht, dem alten in Klammern stehenden Europa den Frieden wiederzugeben, sich in den höchsten Sphären abstrakt-humanitärer Sentimentalität bewege und sich von dort aus die Realität der Tatsachen entgehen lasse.

Die Neutralen.

England sterbt Schweden den Kaffee!

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Jan. Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Im letzten Halbjahr waren die Kaffeefuhren nach Schweden vollständig eingestellt, da England unerbittlich jede für Schweden bestimmte Kaffeeladung beschlagnahmt. Man befürchtet einen baldigen vollständigen Kaffeemangel in Schweden.

Ein Anschlag auf den Hofzug des Königs von Spanien.

W. T.-B. Madrid, 29. Jan. (Drahtbericht. Meldung der Agence Havas.) Nach Reittourmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Girona zum Entseisen zu bringen. Es fanden zwei Verhaftungen statt. Das Unterstaatssekretariat des Innern soll den neuen Anschlagsversuch amtlich bestätigt haben.

Die Internierung unserer Kameruner in Spanien.

W. T.-B. Fern, 28. Jan. „Tempo“ meldet aus Madrid: Der spanische Dampfer „Catalonia“ traf aus Fernando Po mit deutschen Soldaten an Kamerun an Bord, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, in Los Palamos ein. Man erwartet ferner die Ankunft von 80 deutschen Soldaten und einigen Offizieren. Die eingeborenen Soldaten aus der deutschen Kolonie werden in Fernando Po interniert bleiben.

Die geplante neutrale Konferenz in Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 28. Jan. „Svenska Dagbladet“ erzählt im Auswärtigen Amt von Stockholm, die Nachricht von einer geplanten neutralen Konferenz in der Hauptstadt Schwedens sei richtig. Die Anregung ging von der schwedischen Regierung aus. Der Zeitpunkt der Konferenz ist noch nicht festgelegt. „Svenska Dagbladet“ erinnert an den letzten amtlichen Bericht über die nordische Ministerzusammenkunft in Christiania, in dem von der Notwendigkeit die Rede war, daß möglichst viele neutrale Länder gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen. Hiermit sei wohl der Zweck der in Aussicht stehenden Konferenz angegeben.

Aus den verbündeten Staaten.

Des Kaisers Karl Sympathien für das polnische Volk.

W. T.-B. Wien, 28. Jan. Den „Polnischen Stimmen“ zufolge nahm der Kaiser bei der jüngsten besonderen Audienz des Herrenhausmitgliedes und ehemaligen Ministers des Äußeren Goliczowski wiederholt Gelegenheit, die warmsten Sympathien für das polnische Volk auszusprechen und beauftragte Goliczowski, den Polenklub hiervon zu verständigen.

Der Widerbruch der ungarischen Rumänen gegen die „Befreiungs“-Absichten der Entente.

W. T.-B. Wien, 27. Jan. Der reichsrätliche Rumänenklub faßte am 24. Januar folgende Resolution: „In ihrer Antwort auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson nennt die Entente die Befreiung der Rumänen von der Fremdherrschaft als eines ihrer Kriegsziele. Der reichsrätliche Rumänenklub als berufener Vertreter der dem österreichischen Staate angehörenden Rumänen widerspricht aufs nachdrücklichste der Behauptung, daß die österreichischen Rumänen unter einer Fremdherrschaft stehen. Vielmehr erfreuen sich die Rumänen in Österreich ungehörter politischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung. Sie halten in angekommener Eingebung an der Monarchie und treu an der Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserthum fest und haben im gegenwärtigen Kriege ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich zu ihrem Rechte festgelegt. Sie verwahren sich mit aller Entschiedenheit gegen den in der Ententeantwort kundgegebenen Plan, sie vom Staatsverband der Monarchie loszutrennen.“

Große Betrügereien bei Lebensmittel-Lieferungen in Serajewo.

17 hochgestellte Beamte verhaftet. Die „Abl. Stg.“ meldet aus Budapest: In Serajewo hat man seit Monaten betriebenen Betrügereien und Mißbräuchen bei Lebensmittellieferungen für die Stadt Serajewo und die Eisenbahnstationen in Bosnien und der Herzegovina auf die Spur gekommen. Wieder sind 17 hochgestellte staatliche und städtische Beamte verhaftet worden, darunter auch der frühere Polizeichef von

Serajewo und der gegenwärtige Sekretär beim bosnischen Gouvernament. Die falsche Berechnungen über die Einnahmestellen und riesige Preissteigerungen resultieren. Die Betrügereien betrafen sich Fortelle von vielen Millionen verschafft. Wegen mehrere mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehende hiesige Kaufleute ist die Untersuchung noch im Gange.

Eine türkische Kriegsgewinnsteuer.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Jan. Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das der osmanischen Nationalkreditbank eine Reihe von weitgehenden Befreiungen von sämtlichen Steuern und Gebühren sowie andere Privilegien gewährt werden, um den Erfolg des Geschäftsbetriebes zu sichern. Finanzminister Zalaat-Bey erklärte auf eine Anfrage, die Regierung erwäge ernstlich die Frage einer Kriegsgewinnsteuer.

Nach Kaisers Geburtstag.

Der Charitasverband an den Kaiser.

W. T.-B. Freiburg i. B., 29. Jan. (Drahtbericht.) Der Charitasverband für das katholische Deutschland sandte zum Geburtsfeste des Kaisers folgendes Glückwunschtelegramm ab: „Seine Majestät dem deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier. Zum drittenmal begehen Eure Majestät Allerhöchst Ihr Geburtsfest während des unseren Vaterlande aufgewürgenen entscheidungsreichen Weltkriegs. Bei diesem Anlaß drängt es den Charitasverband für das katholische Deutschland und die ihm angeschlossenen Zweigverbände, Eurer Majestät treueste Ergebenheit und vollstes Vertrauen in die von Gott gesicherte Sache des Reiches zum Ausdruck zu bringen. Auch für die Zukunft werden die vereinten Verbände, als die von den Hochwürdigsten Bischöfen anerkannte Gesamtvertretung der katholischen Charitas in Deutschland, durch Hülfe, Trost und Aufmunterung in bewunderndem Hinblick auf das von Ihrer Majestät und Eurer Majestät gegebene Beispiel tatkräftig bemüht sein, die Kriegsnot aller Art zu lindern und den Geist der Ausdauer und des christlichen Opferstills auch unter den Armen unseres Volkes wachzuhalten. Eurer Majestät in Treue ergebener Charitasverband. Prälat Dr. Westhausen.“ — Darauf ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Seine Majestät der Kaiser lassen dem Charitasverband für das katholische Deutschland und seinen Zweigverbänden für die Versicherung weiterer opferfreudigen Wirkens zur Linderung der Not des Vaterlandes bestens danken. Geheimeres Kabinettsrat v. Valentini.“

Deutsches Reich.

Die staatliche Elektrizitätsversorgung Preußens.

Einen breiten Raum nahmen in der letzten Sitzung der Staatshaushaltskommission die Verhandlungen über die Frage der staatlichen Elektrizitätsversorgung des Landes ein. Der Berichterstatter wies auf die große Bedeutung einer rechtzeitigen Vorbereitung aller Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landes für die Zeit nach dem Kriege und darauf hin, daß dazu in hervorragender Weise die Elektrizitätsversorgung des Landes gehöre, die durch den Staat verallgemeinert werden müsse, der berufen sei, die Elektrizität im großen zu erzeugen und an die Kommunalverbände zur Verteilung abzugeben. Der Berichterstatter ersuchte deshalb den Minister um Auskunft über den Stand der Sache.

Der Minister erkannte die ungewöhnliche Bedeutung dieser Aufgabe und die Notwendigkeit an, daß die Quellen der Elektrizität nach dem Kriege aus wirtschaftlichen Gründen viel mehr erschlossen werden müßten. Die Pläne bewegen sich in der Richtung, Großkraftwerke zu errichten, in diesen billigen Strom zu erzeugen und ihn unter so günstigen Bedingungen abzugeben, daß die Beteiligten sich aus wirtschaftlichen Gründen zur Abnahme dieses Stromes entschließen. Zwei Zwecke würden vornehmlich dabei zu verfolgen sein, einmal der unwirtschaftlichen Zersplitterung in vielen Netzen, ungünstig arbeitenden Werken entgegenzuwirken und eine wirksamste Versorgung auf gesunde Grundlagen zu stellen, und zum anderen die bisher unversorgten Gebiete der Wohlfahrt dieser wirtschaftlichen Maßnahmen teilhaftig werden zu lassen. Aufgabe des Staates könne nur die Erzeugung und Fortleitung des Stromes im großen sein, während die Verteilung des Stromes anderen, und zwar vorwiegend den Kommunalverbänden zu überlassen sei. Um ein staatliches Vorgehen in diesem Umfang nicht zu behindern, sei es natürlich nicht erwünscht, daß neue Konzerne sich bilden, die bisher unversorgte Gebiete in Anspruch nehmen. Bei dem staatlichen Vorgehen würde nicht der leitende Gesichtspunkt die Schaffung einer Finanzquelle in dem Sinne sein, daß der Staat die Stromerzeugung nach den jeweiligen finanziellen Bedürfnissen umgestaltet, wie er auch bei der Eisenbahnverwaltung es nicht getan habe. Wohl aber würde darauf Bedacht zu nehmen sein, unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Gesichtspunkte für das versorgte Land auch diesen Betrieben Vorteile zu ziehen, die dem Unternehmen entsprechen.

Keine Weibehaltung des Getreidemonopols!

W. T.-B. Berlin, 28. Jan. Die „Reichs. Allg. Ztg.“ meldet: Im Abendblatt des „Berl. T.“ vom 27. Januar befindet sich eine Notiz über Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Weibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen. Sie ist wie alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte von irgend welchen Beschlüssen in Sachen der künftigen Reichsfinanzreform aus der Luft gegriffen. Derartige Beschlüsse sind schon durch die Tatsache ausgeschlossen, daß der künftige Friedensbedarf des Reichs ganz ungewiß ist. Alle, die jetzt so eifrig mit Berechnungen und Vermutungen über die künftigen Finanzverhältnisse und ihre Bedienung an der Arbeit sind, sollten sich sagen, daß die künftigen Lagen nicht bloß von der Dauer des Krieges abhängen, sondern auch von den finanziellen Bedingungen, die wir bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzuerlegen imstande sind.

* Hof- und Personalsnachrichten. Prinz August Wilhelm von Preußen vollendet heute das 30. Lebensjahr.

* Der Haushaltsauschuß des Reichstags tritt am Mittwoch, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, zusammen.

Rücktritt des schweizerischen Gesandten in Berlin. Dr. Zürich, 28. Jan. (A.) Der schweizerische Gesandte in Berlin Minister v. Chaparede beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten. Er ist über 70 Jahre alt.

* Ostpreußens Weibehilfe für die Hindenburgpende. Ostpreußen lieferte für die Hindenburgpende 2500 Zentner Weid, Schmalz und Fleischwaren an die Heeresarbeiter ab. Die Kaiser heimgekehrte Provinz steht damit an der Spitze der preussischen Provinzen.

Heer und Flotte.

Organisationsänderungen bei den Telegraphentruppen. Das „Armeekorrespondenzblatt“ bringt folgenden kaiserlichen Erlass: Die erhöhte Bedeutung der Nachrichtenübermittlung erfordert, alle in ihrem Dienst stehenden Truppen und technischen Mittel im Feld und in der Heimat unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen. Hierzu bestimme ich für die Dauer des mobilen Verhältnisses: Die Stelle des Chefs der Feldtelegraphie im Großen Hauptquartier wird in die eines Divisionskommandeurs umgewandelt. Er erhält die Beurlaubungsbefugnisse und die Disziplinarstrafgewalt eines kommandierenden Generals und einer höheren Reichsbehörde gegenüber den Beamten. Er wird Waffenarsenalführer aller Telegraphentruppen, ist das beratende und ausführende Organ des Chefs des Generalstabs des Heeres in allen Angelegenheiten des Telegraphen-, Fernsprech-, Lichtsignal- und Funkwesens und ist verantwortlich für die einheitliche Entwicklung, den Ausbau, die Bereitstellung und den Einsatz aller hierfür erforderlichen Mittel.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Milchversorgung.

Auch über die Milchversorgung hat die Bevölkerung Wiesbadens nicht mehr zu klagen als die Einwohnerchaft anderer großer Städte. Man darf sogar behaupten, daß die Versorgung mit Milch in Wiesbaden noch erheblich besser ist als in vielen anderen Orten, dank der Tatsache, daß wir vor allem im Landkreis Wiesbaden ein ausgezeichnetes Versorgungsgebiet haben. Aber viel zu wünschen läßt die Milchversorgung auch hier, und es besteht durchaus kein Grund, nicht darüber nachzudenken, ob sie sich nicht doch verbessern läßt. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß in den folgenden Monaten mehr Milch in die Stadt gebracht werden kann als gegenwärtig, man wird sich im Gegenteil auf einen weiteren Rückgang der Milchlieferung gefaßt machen müssen. Denn je mehr Kartoffeln und Rüben, heute beinahe die einzigen Futtermittel, deren Verfütterung eine stärkere Milchergiebigkeit zur Folge haben, für die menschliche Ernährung herangezogen werden, desto schlimmer wird es um die Versorgung mit Milch stehen.

In der Sitzung des Beirats des Kriegsernährungsamts, die am 19. und 20. Januar in Berlin stattfand, war auch die Bewirtschaftung von Milch und Fett Gegenstand von Erörterungen. Der Leiter der Reichsstelle für Speisefette führte dabei aus:

Zeit dem Verbot der Verfütterung und der Verbrennung der Kartoffeln und nachher auch die Kohlen im wesentlichen der Verfertigung entzogen sind, besteht das Futter in der Hauptsache aus Heu und Stroh. Dieses Futter allein genügt nicht, um Milch zu erzeugen. Leider ist eine Erzielung des Milchtrages im Winter nicht zu erwarten. Es ist versucht worden, einen Schaden auszuweichen, um das Futter nach Weggabe der Weidewirtschaft zu verteilen. Die Futtererzeugnisse sind aber so gering, daß die Erwartungen nicht erfüllt werden. Grundfütterung muß durchgeführt werden, doch dort, wo Kellereien vorhanden sind, die Milch in viele kleinere Teile zerlegen können, ist die Milch für Jücker der Zukunft mehr wertvoll. Eine Aufrechterhaltung der Milch für Jücker der Zukunft muß verhindert werden. Von städtischer Seite wurde der Unterchied der Verhältnisse in Stadt und Land hervorgehoben. Hauptächlich in Bezug auf Milch müßte die Zufuhr nach der Stadt größer werden. Die Milchversorgung der Städte sei so eingeschränkt, daß in einem Teil der Städte tatsächlich nur die Vollmilch-Verordnungen überhandnehmen. Milch bekommen, während die ganze übrige Bevölkerung Milch in keiner Form erhalte. Dieser Zustand sei vom Standpunkt krisenwirtschaftlicher Gerechtigkeit nicht zu ertragen, wenn und solange auf dem Lande die Verhältnisse in dieser Beziehung noch erheblich günstiger liegen als in der Stadt. In Bayern habe man — allerdings nach monatelanger Arbeit — eine befriedigende Organisation der städtischen Milchversorgung durchgesetzt. Das wolle auch an anderer Stelle gehen. Zunächst sei eine Zusammenfassung der Verbauante auf dem Lande nötig, mit denen die Städte unter Beibehaltung des Staates verbunden können. Die städtische Bevölkerung müsse das Verbrechen unterstützen, daß in großem Maße zu erfolgen, was das Land noch abgeben kann. Von Verbauante wurde der unveränderteste Unterschied im Preise von Milch und Butter dafür verantwortlich gemacht, daß nicht mehr Milch in die Städte fließe. Wenn dieses Verhältnis von Milch und Butter ausgerechnet werden könnte, und einwirkliche Preise für Milch festgestellt würden, dann würde auch mehr Milch in die Städte hineingeführt werden. Die Städte könnten dann den Vorrat, den sie über ihren Bedarf an Milch hinaus haben, selbst zu Butter und Käse umwandeln.

Der Milchmangel, unter dem die Städte leiden, kann nur zum kleinsten Teil auf Organisationsfehler zurückgeführt werden, die Grundursache ist unzweifelhaft ein starker Nachlassen der Milchergiebigkeit der Kühe infolge ungenügender Fütterung. Bei den jetzigen Fütterungsverhältnissen ist es ausgeschlossen, eine allgemein befriedigende Milchversorgung der städtischen Verbraucher zu erreichen. Das schließt aber nicht aus, daß sie bei guter Organisation sehr viel besser werden kann als sie gegenwärtig ist.

— Der Geburtstag des Kaisers. Die Landeshochschule des Konfessionsbezirks Wiesbaden hat zum 27. Januar folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt: „Eure Majestät bitten der ehrerbietigste Unterzeichnete, den ehrfurchtsvollsten Segenswunsch der Landesynode des Konfessionsbezirks Wiesbaden zu Allerhöchster Ihrem Geburtstag entgegenzunehmen zu wollen. Mit dem ganzen deutschen Volk sprechen wir aus tiefstem Herzen kommenden Dank aus für Eurer Majestät hochherziges und menschenliebes Friedensangebot an die Feinde, aber auch für die entscheidende Antwort Eurer Majestät auf die schändliche Zurückweisung desselben. Im Geiste der unter der Kriegsnot aus der Vaterlandsliebe, aus der Treue gegen Kaiser und Reich hervorgehenden ehrenwerten Entschlossenheit, Opferwilligkeit und Selbstopferung stehen wir in dieser Entscheidungszeit geschlossen hinter Eurer Majestät bis zum äußersten und letzten, im Komplex draußen und in der Arbeit daheim. Wir stehen zu Gott, doch er Eurer Majestät wie jeder Kraft und Geduld. Licht und Wahrheit

